

regung, vor der zerfallenen, schmierigen Hütte in Stepney, wo neben Seeleuten und Verbrechern sein Matrose hauste, wenn er nicht auf dem Meere schwamm. Wie aber, wenn er nun eben auf dem Meere schwamm? Dann war John Raglan genötigt, selbst im Hafen nach einem ausfahrenden Schiff Umschau zu halten, und die Gefahr, entdeckt und ergriffen zu werden, lag ziemlich nahe . . .

John hatte aber heute in allem Glück. Der Matrose war zu Hause, sogar leidlich nüchtern, und er berichtete, daß in den ersten Morgenstunden mit dem frischen Wind, der schon den ganzen Tag über wehte, ein Segler, „Rock Island“, nach Buenos Aires in See gehen würde. John Raglan sollte jetzt nur ruhig in Stepney bleiben und kurz vor der Abfahrt sich als Passagier melden. Der Kapitän von „Rock Island“ kümmerte sich nur um seine Fracht und fragte den Teufel danach, ob auch ein Passagier mitkam oder nicht.

Wie diese letzten Stunden in London vergangen waren, wußte John Raglan selbst nie mehr ganz genau, nur das wußte er, daß er das Gefühl gehabt hatte, als ob alle Kraft und alle Möglichkeiten seines Daseins sich in die eine Sekunde gepreßt hätten, da er endlich, endlich den Cullinan in der Hand hielt. Das war noch auf dem Viktoriabahnhof in London gewesen; von der Fahrt nach Stepney und den folgenden Stunden hatte er nur die Erinnerung einer schrecklichen, unbezwinglichen Schlafsucht, so daß er sich bloß mit äußerster Anstrengung aufrecht- und wachhalten konnte, bis das Schiff auslief. Kaum daß es den Hafen verlassen hatte, stürzte er zu Tode ermattet auf sein schmales Bett und schlief einen bleischweren Schlaf, in dem er aber doch keine Ruhe fand, weil wirre Träume ihn hetzten und weil seine Hand unwillkürlich immer nach dem Kistchen suchen mußte, das er unter sein Kopfkissen geschoben hatte. Mit einem Ruck fuhr er dann plötzlich auf, war hell wach, aber so zerschlagen an allen Gliedern, so wirr im Kopf, daß er fürchtete, krank zu sein oder zu werden. Es dauerte aber bloß ein paar Minuten, dann war's vorbei — nur eine zitterige Schwäche in Beinen und Händen blieb. Nun, nach den Aufregungen und Strapazen der letzten vierundzwanzig Stunden, konnte er sich über einen so kleinen Protest seines Nervensystems nicht wundern! Er lächelte, piff vergnügt vor sich hin und griff nach dem Kistchen mit dem Wunderstein. Durch die Luke der Koje fiel schon ein graues Licht, seine Uhr zeigte auf fünf Uhr früh, ein steifer Wind peitschte die Segel, er konnte also sicher sein, daß die Matrosen auf Deck waren und kein Lauscher nahe. Immerhin verrammelte er die Tür und beugte sich schützend tief über das Kästchen, während er mit bebenden Fingern Siegel und Schnüre abriß. Ehe er den Deckel hob, genoß er noch eine Sekunde lang mit geschlossenen Augen die Vorfreude der kommenden Wonne. Und dann — dann schrie er auf und taumelte wie vom Blitz getroffen. Glaubte es nicht, wollte sich vergewissern, drehte das Kistchen um, beklopfte es von allen Seiten, durchwühlte die zerknitterten Papiere, die Holzwolle, mit der es gefüllt war . . . Griff sich an die Stirn, an den Puls, ob er nicht träume oder fiebere, durchwühlte noch einmal alles, um schließlich entsetzt, vernichtet vor der höhnischen Wahrheit zu stehen . . .

Das Kistchen war leer . . .

In eines Herzschlags Schnelle begriff John Raglan die neue Situation. Er schlug sich vor den Kopf und lachte grell auf. Wahrhaftig, diesmal war er der